

### **Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im hinteren Lessachtal auf Blatt 157 Tamsweg**

EWALD HEJL  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Nördlich der Ortschaft Lessach beginnt das hintere Lessachtal, das die Nordostecke des Kartenblattes einnimmt. Gegenüber dem vorderen Lessachtal ist dieser nördliche Talabschnitt durch wesentlich steilere, offenbar durch Glazialerosion geformte Flanken charakterisiert. Trogschultern sowie entsprechende Spornberge sind zwischen 1700 und 2000 m Höhe erkennbar.

Zwischen der Winkelkapelle (2 km nördlich von Lessach) und der Nordgrenze des Kartenblattes bestehen beide Talflanken aus Gesteinen des Schladminger Kristallins. Die bimodale Metavulkanitserie der zentralen Schladminger Tauern, die im nördlich angrenzenden Gebiet von Blatt 127 Schladming weit verbreitet ist, tritt auch im nördlichen Grenzbereich von Blatt Tamsweg auf. Steil südfallende Amphibolite mit leukokraten Lagen erstrecken sich von den Vorderen Göriachalmen (Göriachtal) über die Weißhöhe (2646 m) nach E in die Nordflanke des Kasergrabens. Weiter südlich folgen monotone Biotitplagioklasgneise mit mehr oder weniger starker migmatischer Beeinflussung. Amphibolit ist in dieser Serie selten und meistens geringmächtig. Die migmatischen Erscheinungen umfassen schlierige leukokrate Durchtränkungen mit Übergängen zu Lagenmigmatiten. Die leukokraten Mobilisate können eine Mächtigkeit von mehreren Metern erreichen. Größere saure Orthogesteinskörper sind anscheinend nicht vorhanden. Im Schutt am Ausgang des Riedfeldgrabens (SE' Lenzenalm) wurden jedoch einige Pegmatitblöcke nebst vorherrschendem Biotitplagioklasgneis sowie etwas Amphibolit und Metadiorit gefunden.

Auch die Lagerungsverhältnisse in diesem Bereich des Schladminger Kristallins sind ziemlich eintönig. Die migmatischen Gneise streichen ungefähr E-W und stehen meistens senkrecht oder fallen steil nach S bis SSE ein.

Im S wird die Gneisserie anscheinend konkordant von einem Glimmerschiefer-Amphibolit-Komplex überlagert. Von W nach E verläuft die Grenze zwischen beiden Serien wie folgt: Südflanke des Soßgrabens; Wandfuß östlich der Winkelkapelle; 250 m nördlich des Lachriegels (2132 m). Das Amphibolitband, das zwischen den Glimmerschiefern des Lachriegels und den Schladminger Gneisen liegt, umfaßt Hornblendite, Metagabbros, Metadiorite und Hornblende-Bändergneise. Kleine Linsen von Metagabbro treten aber auch innerhalb der migmatischen Gneise auf. Es ist daher unklar, ob der 100 bis 150 m mächtige Grenzamphibolit noch zum Schladminger Kristallin oder schon zum Glimmerschiefer-Amphibolit-Komplex zu zählen ist.

Der Hang zwischen dem Lachriegel und dem Dorf Wagenberg besteht aus Granatglimmerschiefern mit deutlicher Muskovitvornacht gegenüber Biotit. Die Granate können bis zu 2 cm groß sein. Pseudomorphosen nach Staurolith wurden 200 m südöstlich und östlich von Kote 1195 angetroffen. Die Pseudomorphosenschiefer bestehen aus feinschuppigem, seidig glänzendem Muskovit, lagenweise angereichertem Quarz, kaum chloritisiertem Granat und zahlreichen, bis zu 8 mm langen, dunkelgrauen Staurolithpseudomorphosen. Im Gegensatz zum stofflich anscheinend nicht mehr erhaltenen Staurolith ist der Granat noch ziemlich frisch, d.h. er ist höchstens randlich chloritisiert. Biotit ist makroskopisch nicht zu erkennen. Die Pseudomorphosenschiefer dieser Lokalität streichen E-W und stehen nahezu senkrecht. Die b-Achsen einer Feinfältelung und einer übergeordneten monoklinen Faltung im cm- bis dm-Bereich fallen flach nach E ein. Bei Rückkipfung der Schichtung nach N in eine horizontale Lage ergäbe sich aus der monoklinen Faltung ein südvergenger Bewegungssinn.

Südlich des Glimmerschiefer-Amphibolit-Komplexes schließt sich die Lessacher Phyllonitzone an. Sie verläuft durch den Bodenmoosgraben, durch die Gräben bei den Bauernhöfen Bacher und Greis, über den Sattel bei der Wildbachhütte und durch die Gräben nördlich und südlich der Bachbaueralm. Der Stoffbestand und die Aufschlußverhältnisse dieser Zone sind der Dissertation von ZEZULA (1976) zu entnehmen.

### **Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Paläozoikum und Tertiär auf Blatt 163 Voitsberg**

FRITZ EBNER  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurden die Geländeaufnahmen für das gesamte Kartenblatt abgeschlossen. Neben einigen Kleinbereichen, in denen abschließende Abstimmungs- und Revisionsbegehungen notwendig waren, wurden Detailaufnahmen in folgenden zwei Gebieten durchgeführt:

- 1) NE-Ecke des Kartenblattes (Bereich Schrauding).
- 2) Tagebau Oberdorf, rekultivierter Bereich des Zangtaler Bergbaues (jetzige EURO-Schießanlage).

#### **Schrauding (NE der Autobahn)**

Dieser Bereich setzt sich aus Gesteinseinheiten der Schöckl-Decke zusammen. Knapp N des Sägewerkes NNW Schrauding verläuft eine sigmoidal gebogene, grob E-W-verlaufende Störung.

Das Areal vom nördlichen Kartenblattrand bis zu dieser Störung besteht aus Schöcklkalcken und südlich davon anschließenden SW-NE-fallenden Arzberg-Schichten,

deren Lithologien (Schwarzschiefer, Karbonatphyllite, dunkle, plattige Karbonateinschaltungen) aufgrund der Aufschlußverhältnisse kaum zu kartieren sind.

Südlich der Störung folgt ein Bereich von grauen bis gelbbraun anwitternden, dolomitisch zementierten Quarzsandsteinen, die bei generellem mittelsteilem NW-NE-Fallen von Schöckalken unterlagert werden.

Weiter südlich schließt, lediglich in einem Kleinbereich in das Kartenblatt hineinreichend, nach abermaligem Störungskontakt ein aufschlußloses Areal an, das vermutlich mit Gesteinen der Parmasegg-Formation der Rannach-Decke zugeordnet werden kann.

### **Bereich Tagebau Oberdorf – Euro-Schießanlage Zangtal**

Das Hauptproblem in der Kartendarstellung dieses Bereiches liegt darin, daß es im Zuge der Braunkohlen-Abbautätigkeit der GKB, Rekultivierung und Nachfolgenutzung zu umfangreichen Geländeänderungen (Abtrag der Hangendschichten, Deponie von Abraummateriale, Rekultivierungsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Errichtung der Euro-Schießanlage Zangtal) kam. Die durch gewaltige Massenverlagerungen bedingten Geländeänderungen sind in der topographischen Situation der ÖK noch nicht enthalten. Im Zuge einer geologischen Meldearbeit an der Montanuniversität Leoben (M. GELB-

MANN) wurde aus markscheiderischen GKB-Betriebsunterlagen ein aktueller Höhengichtenplan erstellt, der in die ÖK 1 : 25.000 V einkopiert wurde.

In diesem Plan wurden im Bereich des Tagebau Oberdorf neben Halden- und Deponiematerial folgende Einheiten eingetragen: Kohlenflöz, tonige Hangendschichten (Hangendtegel), Eckwirtschotter des Unterbadens. Letztere treten am N- und O-Rand der Lagerstätte auf. Sie überlagern die kohlenführenden Schichten inkl. Hangendtegel mit einer kräftigen Erosionsdiskordanz.

Das Alter der Kohlen führenden Serien wird bislang mit Karpat angegeben. Neue stratigraphische Untersuchungen mit Kleinsägern (G. DAXNER-HÖCK) weisen jedoch auf ein höheres Alter. In diesem Zusammenhang sei auf ein in diesem Jahr beginnendes Projektbündel (Leitung: F. STEININGER) des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung verwiesen, das die geologisch-stratigraphisch-sedimentologische Situation der Oberdorfer Mulde interdisziplinär untersuchen soll. Im Zuge dieses Projektes werden sicherlich auch neue stratigraphische Daten verfügbar werden.

Im Bereich S des Tagebau Oberdorf sind in der Negrelli-Kippe ausschließlich anthropogen umgelagerte Tertiär-Sedimente anzutreffen. Selbes gilt auch für den Bereich Zangtal, wo im Umfeld des ehemaligen Bergbaues Halden und Deponien, die zur Euro-Schießanlage umgestaltet wurden, das anstehende Tertiär maskieren.

## **Blatt 164 Graz**

### **Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Paläozoikum und Tertiär auf Blatt 164 Graz**

HELMUT W. FLÜGEL  
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Schwerpunkt im Jahre 1994 war das Paläozoikum westlich und das Neogen östlich der Mur.

Westlich der Mur wurde mit der Übertragung der geologischen Aufnahme des Raumes zwischen Straßengel und dem Neogenbecken von Thal von POLTNIG (1984) begonnen. Eine Übernahme war nicht möglich, da seine Karte die alte topographische Unterlage benützt. Die meist mittelsteile gegen N bis NW einfallende Folge beginnt bei Winkel mit basischen Vulkaniten der Kherer Formation. Zwischen Oberbichl und Kötschberg folgen in unterschiedlicher Mächtigkeit rote Flaserkalke (Orthocerenkalke von Thakwinkel). Nach POLTNIG ergaben Conodontenproben ein Unter-Ludlow-Alter. Die Flaserkalke bilden das Liegende brauner Schiefer, Siltsteine, Sandsteine und Kalk der Parmasegg-Formation. Typusprofile dieser Formation sollten infolge der besseren Aufschlüsse als im Bereich des Parmasegg-Kogel (FRITZ, 1991) im Bereich südlich des Steinkogel gewählt werden. Im Hangenden folgen Sandsteine und Dolomite der Dolomit-Sandstein-Formation, die nördlich des Straßengel-Berges bis in das Gratkorn Becken reichen. Örtlich bilden „Braungesteine“, aus denen POLTNIG (1983, 1984) Eridostraca und Fischreste des oberen Emsium beschrieb, eine Zwischenschaltung zu den fossilreichen Barrandei-Kalken des Steinkogel-Straßengel-Berg. Getrennt durch ein geringmächtiges Band von Mitteldevon-Dolomiten, folgen stark verkarstete

Kanzel-Kalke, und, nördlich des Raacher Kogel, die oberdevone Steinberg-, bzw. die unterkarbone Sanzenkogel-Formation. Die Aufnahme dieses nördlichen Bereiches ist noch nicht abgeschlossen.

Die gleiche Schichtfolge baut den Zug Frauenkogel – Kirchberg bzw. Plabutsch – Steinberg-Sattel auf. Die Aufnahmen sind hier mit Ausnahme des östlichen Hangfußes abgeschlossen.

Im Gebiet östlich der Mur wurde mit der Aufnahme der Neogenbucht zwischen Gratkorn und der Rannach bzw. der Platte begonnen bzw. diese fortgesetzt. Stratigraphische Probleme erschweren die Aufnahme. Die Folge beginnt östlich von St. Stefan mit blauen, sandigen feinflätrigen Lehmen, die in zwei Abbaustellen in rund 420 m SH als Rohstoff für das Zementwerk Peggau abgebaut werden. Sie werden hier von Grobschottern überlagert, die vor Jahren beim Bau der Autobahn aufgeschlossen waren. Ähnliche, hier lignitführende Lehme stehen im inneren Pailgraben in 430 m SH an. Vermutlich handelt es sich um die von CLAR (1938) aufgrund ihrer Fossilführung dem Sarmat zugeordneten Schichten. Auch die im Hofgraben bei Gratkorn in 440 m Höhe anstehenden dünnblättrigen Lehme dürften diesem Niveau zuzurechnen sein. Unsicher bleibt, ob es sich um den gleichen Horizont handelt, der in der heute völlig verwachsenen, einstigen Ziegelei Andritz (395 m SH.) und in Brunnengrabungen westlich der Schöckelstraße Untersarmat-Fossilien lieferte (FLÜGEL, 1959). Ca. 600 m südöstlich wurden östlich des Schöckelbaches beiderseits der Andritzer Reichstraße an der Abzweigung des Pfanghofweges bei Bauarbeiten in etwa 380 m SH großflächig braune, sandige Lehme im Liegenden von bis faustgroß werdendem Quarzkies als Basis des Neogen der Platte aufgeschlossen. In